

1.

**LUXEMBURGER
KOLLOQUIUM**
IN DER VILLA
VIGONI

16.–17.10.2013

Luxemburg.
Interkulturelles Labor
im Spannungsfeld
von Integration und
Diversifikation?

Veranstalter

Institut für deutsche Sprache,
Literatur und für Interkulturalität
der Universität Luxemburg
in Kooperation mit der Villa Vigoni

Kontakt

dieter.heimboeckel@uni.lu

www.germanistik.lu

Inhalt des Tagungsheftes

Tagungsprogramm	4
Einführung	6
Abstracts zu den Vorträgen	7



1. Luxemburger Kolloquium in der Villa Vigoni (16.-17.10.2013)

Luxemburg. Interkulturelles Labor im Spannungsfeld von
Integration und Diversifikation?

Tagungsprogramm

Mittwoch, 16. Oktober 2013

- 8.00 *Frühstück*
- 9.30 Eröffnung des Kolloquiums durch die Veranstalter
- 9.45-10.30 Dieter Heimböckel: Vom Nutzen der Interkulturalitätsforschung in
Luxemburg – und über Luxemburg hinaus
- 10.30-11.15 Wilhelm Amann: Luxemburg-Narrative im postnationalen Zeitalter
- 11-15-11.30 *Kaffeepause*
- 11.30-12.15 Hamid Tafazoli: Von der Nutzbarkeit fremder Reisen. Überlegun-
gen über Aspekte kulturalisierenden Schreibens in der Literatur
- 12.15-13.00 Jennifer Pavlik: Über den Zusammenhang von Politik und Identität
– Überlegungen im Anschluss an Hannah Arendt
- 13.00-14.30 *Gemeinsames Mittagessen*
- 14.30-15.30 *Kulturgeschichtliche Führung durch die Villa Vigoni (mit Michele
Vangi)*
- 15.30-16.15 Heinz Sieburg: Reisen und Kulturbegegnung im Mittelalter
- 16.15-17.00 Amelie Bendheim: Von Luxemburg und Wolkenstein. Identitäts-
und Fremdheitskonstruktionen im Umkreis der Luxemburger Dy-
nastie
- 17.00-17.15 *Kaffeepause*
- 17.15-18.00 Isabell Baumann: Ënner Konstruktioun – En Construction – Under
Construction. Genese, Reflexion und Perspektiven der Luxembur-
ger Nationalidentität im europäischen Spannungsfeld
- 18.00-18.45 Martin Doll: ›Liebe‹ in Zeiten des Postnationalen: Die Hochzeit des
Erbgroßherzogs Guillaume im Fernsehen, gelesen als Selbstbe-
schreibung Luxemburgs
- 19.30 *Gemeinsames Abendessen*

Donnerstag, 17. Oktober 2013

8.00 Frühstück

9.45-10.30 Laura Lakaff: Making Luxembourg

10.30-11.15 Fabienne Scheer: *Und isch trippelte durch den Bisch ...* Wie das luxemburgische Bildungssystem mit seinen Aufgaben ringt

11.15-11.30 Kaffeepause

11.30-12.15 Julian Osthues: Luxemburg postkolonial? Zur Leistung einer postkolonialen Perspektive im Horizont der Interkulturalitätsforschung

12.15-13.00 Natalie Bloch: Abseitige Produktionen, interkulturelle Themen

13.00-14.30 Gemeinsames Mittagessen

14.30-15.15 Eva Wiegmann-Schubert: Guy Rewenigs satirische Verortung Luxemburgs in Europa und der Welt

15.15-16.00 Elena Kreutzer: „Euregionale Diskurskulturen in der Saar-Lor-Lux-Region am Beispiel des europäischen Migrationsdiskurses“ (1990-2000)

16.00 Abschlussdiskussion: Wissenschaftliche Bilanz und Perspektiven (Moderation: Michele Vangi)

19.30 Gemeinsames Abendessen

1. Luxemburger Kolloquium in der Villa Vigoni

Luxemburg. Interkulturelles Labor im Spannungsfeld von Integration und Diversifikation?

Einführung

Infolge von Mobilität und Migration, gesellschaftlicher Diversifizierung und Transformation steht Interkulturalität im Fokus öffentlicher und wissenschaftlicher Aufmerksamkeit. Das von der Germanistik der Universität Luxemburg in Kooperation mit der Villa Vigoni veranstaltete „1. Luxemburger Kolloquium“ trägt diesem Umstand Rechnung und orientiert sich in diesem Zusammenhang an den Voraussetzungen und Erfordernissen, die das Land Luxemburg aufgrund seiner gesellschaftlichen, kulturellen, sozialen und sprachlichen Besonderheiten an der geopolitischen Schnittstelle zwischen West- und Mitteleuropa und an der sprachlich-kulturellen Nahtstelle zwischen Germania und Romania mit sich bringt. Angesichts dieser Besonderheiten wird sich das Kolloquium der Frage widmen, ob und inwieweit Luxemburg eine interkulturelle Laborsituation für Herausforderungen und Entwicklungen zukommt, die speziell für die europäische Ebene, aber darüber hinaus auch allgemein für gesellschaftliche Prozesse von Bedeutung sind, die im Spannungsfeld von Integration und Diversifikation stehen. Insofern sich die Villa Vigoni als Zentrum für Europäische Exzellenz zum Ziel gesetzt hat, insbesondere solche Themen zu erörtern, die sich im Bezugsrahmen von nationaler Identitätsbildung, europäischer Integration und globaler Vernetzung bewegen, versteht sich die Veranstaltung auch als ein Beitrag zur Ausweitung und Vertiefung dieser Diskussion. Dabei soll das „1. Luxemburger Kolloquium“ zugleich den Auftakt für eine nachhaltige Kooperation zwischen der Universität Luxemburg und der Villa Vigoni bilden.

Abstracts zu den Vorträgen

Mi, 9h45

Dieter Heimböckel

Vom Nutzen der Interkulturalitätsforschung in Luxemburg – und über Luxemburg hinaus

Interkulturalität ist ein zentrales Additiv für ein hoch differenziertes Forschungsfeld, in dem sich die Vielfalt interkultureller Begegnungs- und Konfliktsituationen in der gesellschaftlichen Praxis (in Ausbildungsstätten, am Arbeitsplatz, in Kulturinstitutionen, in wirtschaftlichen und politischen Beziehungen etc.) widerspiegelt. Die Interkulturalitätsforschung in Luxemburg verfolgt einerseits das Ziel, das bislang noch zu wenig eingelöste Desiderat einer interdisziplinären Forschungskoooperation umzusetzen. Andererseits geht es ihr darum, ihre Expertise für die Bereiche in der Luxemburger Gesellschaft zur Verfügung zu stellen, in denen interkulturelles Wissen und interkulturelle Kompetenz gefragt sind. Sie orientiert sich dabei an den Voraussetzungen und Erfordernissen, die das Land Luxemburg aufgrund seiner gesellschaftlichen, kulturellen, sozialen und sprachlichen Besonderheiten mit sich bringt und die sich zugleich auf Kontexte, die über Luxemburg hinausgehen, übertragen lassen.

Mi, 10h30

Wilhelm Amann

Narrative im postnationalen Zeitalter

Nationalkulturell kann Luxemburg als „verspätete Nation“ gelten, wobei dieser Verzug durch eine offensive Europa-Orientierung und die frühzeitige Umstellung der politischen Semantik von Konfrontation auf Kooperation bislang erfolgreich kompensiert werden konnte. Dieser Wandel lässt sich an der Transformation relevanter nationaler Symboliken im Spannungsgefüge zwischen Fremd- und Selbstzuschreibungen nachzeichnen, wobei in der Zielperspektive „Avantgarde-

Europäer“ auch die besondere „intercultural condition“ des Landes aufgehoben werden sollte. Die Unwägbarkeiten der Krise der Europäischen Union haben jedoch dazu geführt, dass diese durch diverse (mediale) Ereignisschübe sowohl positiv als auch negativ wirksamen Identitätskonstruktionen zwischen nationalen und europäisch/globalen Anforderungen verstärkt einer Supervision unterworfen werden. Unter den institutionellen Akteuren in Luxemburg stößt seit geraumer Zeit das „Nation Branding“ bzw. das Konzept einer „Competitive Identity“ auf große Resonanz. Exemplarisch ist hierfür der Film „Is it true what they say about Luxembourg“, der im Verlauf des Vortrags unter den oben genannten Aspekten, insbesondere aber auch hinsichtlich seiner Interkulturalitäts-Vorstellungen, erörtert werden soll.

Mi, 11h30

Hamid Tafazoli

Von der Nutzbarkeit fremder Reisen. Überlegungen über Aspekte kulturalisierenden Schreibens in der Literatur

Die ersten literarischen Reflexionen, durch die sich Theorien über Formen der Kulturbegegnung und des Kulturkontakts – zumindest historisch – begründen lassen, sind, wie das Beispiel Persien und Griechenland zeigt, bereits in der Antike zu finden. Verstärkt in byzantinischer Zeit, verblasst im Mittelalter, aber deutlich belegbar seit der frühen Neuzeit, lassen sich Beziehungen zwischen Europa und dem Königreich Persien nachweisen. Gründe dieser Beziehungen sind in erster Linie politischer und wirtschaftlicher Natur. Das Interesse an Land und Kultur zeigt sich bis in die Aufklärung hinein nur selten.

Für die Literaturwissenschaft sind die europäischen Reisen in den Großraum Persien vor allem deshalb von Bedeutung, weil sie unterschiedliche Techniken der Kulturbeschreibung dokumentarisch, aber auch poetisch zugänglich machen und deshalb als Rohmaterial kulturellen Beschreibens gelten (J. Osterhammel). Dieses Beschreiben vollzieht sich jedoch nicht losgelöst vom subjektiven Wahrnehmungshorizont der Reisenden, sondern bestätigt in gewisser Weise ein ge-

prägtes Verständnis von Fremdheit, das wenig über die Fremde selbst besagt, sondern vielmehr über die eigenkulturelle Identitätszuschreibungen. Dies gewinnt in einer Literaturwissenschaft, die sich als interkulturell versteht, an Relevanz. So beschäftigt sich der Vortrag mit der Untersuchung literarischer Darstellungsweisen von Kulturbeschreibungen am Beispiel deutschsprachiger Reiseberichte über Persien und versucht, anhand einiger Beispiele und mit dem Blick auf die Aspekte der Differenz und Diversität, die Frage zu beantworten, inwieweit eigenkulturelle Wahrnehmungsmuster Auseinandersetzungen mit einer fremden Kultur aus historischer Sicht prägen und wie diese Art der Wahrnehmungsmuster noch heute den Blick auf Diversität als grundlegendes Kriterium globaler Gesellschaften versperren. Bei der Auseinandersetzung mit Fragen nach Kulturbegegnung, Kulturbeschreibung wie nach einem zeitgemäßen Verständnis von Kultur überhaupt liefert die Interkulturalitätsforschung am Standort Luxemburg fundierte theoretische Analysekonzepte mit dem Fokus auf Kultur als hybrides Gebilde. Die Frage, wie eine solche Durchmischung der Kultur sich in der Literatur widerspiegeln kann, liegt im Zentrum der Textanalyse.

Mi, 12h15

Jennifer Pavlik

Über den Zusammenhang von Politik und Identität – Überlegungen im Anschluss an Hannah Arendt

Hannah Arendts Verständnis des Politischen gründet auf ihrer Interpretation der griechischen Polis: „Politik“ bezeichnet ihr zufolge in erster Linie einen gemeinsam etablierten und geteilten öffentlichen Raum, in dem sich die teilnehmenden Bürger durch den gegenseitigen Meinungs Austausch über die Welt verständigen. Dies ist nach Arendt nicht möglich, wenn einige wenige Perspektiven verabsolutiert werden: Die Welt kann sich nur zeigen und verständlich werden, wenn möglichst viele verschiedene Perspektiven Teil des öffentlichen Gesprächs werden. Dieser Prozess ist nicht nur ein genuin politischer Prozess, sondern zugleich eine notwendige Voraussetzung für die Ausbildung der menschlichen

Identität: Indem ein Mensch seine Weltsicht mitteilt, gibt er zugleich Auskunft über seinen Charakter.

In diesem Spannungsfeld zeigt sich die enge Verwobenheit von Politik und Identität. Ausgehend von dieser Grundüberlegung sollen Fragen gestellt werden, die einen weiteren Rahmen eröffnen: Welche Bedeutung hat Sprache für das Verhältnis von Politik und Identität (Arendt betont z.B. die Bedeutung der ‚Muttersprache‘); welche Rolle spielen institutionelle Rahmenbedingungen (Arendt steht z.B. Nationalstaaten kritisch gegenüber) etc. Arendts Gedanken werden dabei stets auf den politischen Raum Luxemburgs zurückbezogen und es wird die Frage gestellt, inwiefern dieser Raum ein modellhaftes Beispiel für Arendts Verständnis des auf Pluralität und Alterität basierenden Zusammenlebens bildet.

Mi, 15h30

Heinz Sieburg

Reisen und Kulturbegegnung im Mittelalter

Reisen ist nicht erst in der modernen, globalisierten Welt zu einem Alltagsphänomen geworden, sondern begegnet in vielfältigsten Ausprägungen bereits im Mittelalter. Gerade hier wird der Aspekt der Kulturbegegnung besonders greifbar.

Der Vortrag will zunächst einen Abriss liefern über die mittelalterliche ‚Erfahrung der Welt‘, und zwar sowohl bezogen auf das reale Reisen als auch in Hinblick auf das Reisen als konstitutives Moment der Literatur. In einem zweiten Schritt soll insbesondere auf die – durch Reisen vermittelten - deutsch-italienischen Kulturkontakte näher eingegangen werden.

Mi, 16h15

Amelie Bendheim

Von Luxemburg und Wolkenstein: Identitäts- und Fremdhheitskonstruktionen im Umkreis der Luxemburger Dynastie

Unter dem Königsgeschlecht der Luxemburger befand sich das Herzogtum im späten Mittelalter nicht nur geographisch und machtpolitisch (als eine der drei Großdynastien), sondern auch kulturell im Herzen Europas.

Die sprachliche Pluralität des ausgedehnten Herrschaftsgebietes schlug sich entsprechend im vielfältigen Mäzenatentum der luxemburgischen Könige nieder. So pflegte Kaiser Sigismund von Luxemburg, der nicht zuletzt aufgrund seiner diplomatischen Bemühungen im Umfeld des Konstanzer Konzils europäische Geschichte geschrieben hat, einen intensiven Kontakt zum weitgereisten Oswald von Wolkenstein, einem der genialsten deutschen Minnesänger.

Am Beispiel des Dichters und seines Gönners will der Vortrag jene – allzu oft als randständig betrachteten – sozialen wie kulturellen Prozesse skizzieren, die das Königtum mitbestimmten und -beeinflussten. Dabei wird insbesondere die europäische Vernetzung von Identität und Fremdheitsvorstellung im Umfeld der luxemburgischen Herrscher näher beleuchtet werden.

Mi, 17h15

Isabell Baumann

Enner Konstruktioun – En Construction – Under Construction: Genese, Reflexion und Perspektiven der Luxemburger Nationalidentität im europäischen Spannungsfeld

Die meisten Nationalstaaten, wie sie erst seit knapp 200 Jahren in ihren politischen Grenzen und ihrem Staatssystem in einer stabilen Form existieren und dadurch große Heterogenität in ihrer kulturellen pränationalen Vergangenheit aufweisen, greifen bei der Konstruktion ihrer nationalen Identität auf eine Zeit zurück, in der das nationale Paradigma noch nicht existierte. In meinem Vortrag

stelle ich nun die Frage, wieso es in Luxemburg im Unterschied zu anderen europäischen Nationen zu einem vergleichsweise späten nationalen Identitätsbewusstsein kommt und die nationale Identität bis heute *under construction* ist.

Mi, 18h00

Martin Doll

›Liebe‹ in Zeiten des Postnationalen: Die Hochzeit des Erbgroßherzogs Guillaume im Fernsehen, gelesen als Selbstbeschreibung Luxemburgs

Der Staat Luxemburg symbolisiert wie kein anderer die Dynamik des europäischen Einigungsprozesses. Bei diesem Satz handelt es sich einerseits um ein Paradox, geht man davon aus, dass eine ›Europäische Gemeinschaft‹ in dem Maße Gestalt annimmt, wie nationale Imaginationen in den Hintergrund treten. Andererseits stellt sich Luxemburg und damit seine nationale Identität gerne als Paradigma für den europäischen Raum dar. In meinem Beitrag möchte ich diesen Selbstbeschreibungen Luxemburgs im Spannungsfeld zwischen Inter- und Transnationalität genauer nachgehen, und zwar im Hinblick auf die TV-Live-Berichterstattung zur Hochzeit des Erbgroßherzogs Guillaume. In den Blick genommen werden soll zum Beispiel die Stilisierung der Braut zur fließend mehrere Sprachen beherrschenden Europäerin. Analysiert wird aber auch, wie die Beziehung des luxemburgisch-belgischen Brautpaares inszeniert bzw. interpretiert wird. Nicht zuletzt interessieren soll die Darstellung des Verhältnisses zwischen Luxemburg und den internationalen Hochzeits-Gästen.

Do, 9h45

Laura Lakaff

Making Luxembourg - www.makingluxembourg.lu

Making Luxembourg ist eine 2012 gegründete Initiative, die versucht aufkommende Tendenzen von Rassismus und Xenophobie in der luxemburgischen Ge-

sellschaft zu bekämpfen. In Zusammenarbeit mit ASTI und anderen Mitgliedern der Zivilgesellschaft soll sichtbar gemacht werden wie unterschiedlich, multikulturell und verbindend die luxemburgische Gesellschaft heutzutage ist. Mithilfe von T-Shirt Prints, *Facebook*-Kampagnen und anderen Mitteln soll gezeigt werden, dass luxemburgische Identität sich nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen kann, sondern dass diese vielseitig ist und sich von Bewohner zu Bewohner unterscheidet. Doch es gibt einen gemeinsamen Nenner, alle sind gegen Rassismus. Interessant an dieser Kampagne ist vor allem zu untersuchen, wer sich hierfür engagiert und warum? Warum entstand diese Kampagne gerade jetzt und welche Auswirkungen hat sie auf die luxemburgische Gesellschaft? Bringt sie neue Erkenntnisse zur luxemburgischen Identität und wenn ja, welche? Wie lässt sich diese Initiative in die Globalisierungsdebatte einfügen im Hinblick auf das Auflösen einer nationalen Identität und Identifikation?

Do, 10h30

Fabienne Scheer

Und ich trippelte durch den Bisch ... *Wie das luxemburgische Bildungssystem mit seinen Aufgaben ringt*

Der Vortragstitel mag irritieren. Können „die Luxemburger“ etwa kein Deutsch mehr? Ist die Emanzipation des Lëtzebuergeschen in einer Weise vorangeschritten, dass sich Interferenzen aus dem Lëtzebuergeschen im Deutschen häufen? „Und ich trippelte durch den Bisch“, schrieb ein Schüler mit Hilfe seiner Anlauttabelle im ersten Grundschulzyklus. Gegenstand dieses Vortrages ist das luxemburgische Schulsystem, der Sprachenunterricht in Luxemburg. Die Bezeichnungsform „die Luxemburger“ ist bequem, weil sie komplexitätsreduzierend wirkt. Mit ihr wird hier eine sehr heterogene, multikulturelle, Sprechergruppe zu einer Einheit zusammengefasst. Die deutsche Sprache kann für diese Sprechergruppe Muttersprache, Zweitsprache, Fremdsprache oder eine gänzlich fremde Sprache sein. Und dabei schließt das eine das andere nicht mal aus. Die Motivation der Sprecher Deutsch zu lernen und die jeweiligen Sprachvorkenntnisse

könnten unterschiedlicher nicht sein. Einstellungen gegenüber der deutschen Sprache wirken auf das Sprachverhalten, das Sprachenlernen und sie variieren je nach Kontext, nach situationsspezifischen Normerwartungen, nach Erfahrungen, Wissen und Sozialisation. Der Vortrag gewährt Einblicke in den nun schon Jahrzehnte währenden Diskurs über die Zukunft des luxemburgischen Bildungswesens und über den adäquaten Sprachenunterricht. Dieser Diskurs spiegelt Probleme, Wunden, Herausforderungen und Unlösbarkeiten des Landes und zeigt den Willen die Gesellschaft zusammenzuhalten und dabei die Trumpfkarte der deutsch-französisch-luxemburgisch-(englischen-...) Mehrsprachigkeit nicht aufzugeben. Aussagen zum Deutschunterricht, zu den Deutschkenntnissen der luxemburgischen Schülerinnen und Schüler und zur Entwicklung der deutschen Sprache in Luxemburg geben Aufschluss über Veränderungen im Land und über die künftige Position und die künftigen Funktionen der deutschen Sprache in Luxemburg.

Do, 11h30

Julian Osthues

Luxemburg postkolonial? Zur Leistung einer postkolonialen Perspektive im Horizont der Interkulturalitätsforschung

Obwohl Luxemburg zu keiner Zeit als Kolonialmacht in Erscheinung trat, ist eine global ausgerichtete, von Mobilität und Migration stark geprägte Gesellschaft wie die luxemburgische von Konflikten betroffen, die im Forschungskontext der Interkulturalität eine postkoloniale Perspektive zulassen – wenn nicht sogar erforderlich machen.

Der angestrebte Beitrag versucht den Zusammenhang von interkultureller und postkolonialer Theorie auszuleuchten: Was leistet folglich eine postkoloniale Perspektive im Horizont der Interkulturalitätsforschung? Die Integration eines postkolonialen Blicks, so eine These, erhofft auf der Ebene der Theoriebildung Fallstricke und Aporien interkultureller Laborkonzeptionen aus einem anderen Blickwinkel auszuleuchten bzw. spezifische Problemstellungen überhaupt erst

sichtbar zu machen. Für das Selbstverständnis der Interkulturalitätsforschung bildet diese Vorgehensweise eine Möglichkeit theoretischer Selbstreflexion und -kritik, auch um Falltüren einer Instrumentalisierung und Ökonomisierung der Interkulturalität durch eine machtkritische Perspektive freizulegen.

Do, 12h15

Natalie Bloch

Abseitige Produktionen, interkulturelle Themen

„Wenn Luxemburg heute den Ruf hat, ein kulturelles Zentrum im Herzen Europas zu sein, verdanken wir das u.a. auch dem Beitrag der großen Bühnen des Auslands“, schreibt Leon Blasen in einem Artikel über das Theater in Luxemburg. In der Tat gibt es in Luxemburg ein kaum zu überbietendes Angebot an Gastspielen renommierter deutscher und französischer Bühnen oder internationaler Gruppen (wie die Kompanie von Peter Brook, die toneelgroupamsterdam...). Auch internationale Koproduktionen mit zahlreichen Partnern verleihen Luxemburgs Theaterszene einen großstädtischen Charakter, obwohl das Land gerade mal 525.000 Einwohner umfasst. Zweifelsohne bewegt sich die Theaterszene auf höchstem Niveau, doch wäre sie mit ihrer Ausrichtung genauso gut in vielen anderen europäischen Metropolen denkbar - was möglicherweise auch daran liegt, wie Frank Feitler im Gespräch betont, dass „70% unserer Zuschauer Nicht-Luxemburger sind“.

Neben dieser internationalen Produktionsszene gibt es allerdings auch kleine, überregional wenig Beachtung findende Produktionen, die an den Bühnen Luxemburgs mit ortsansässigen Regisseur/innen und Schauspieler/innen produziert werden. Ich möchte in diesem Beitrag (nach einem kurzen Überblick über die Luxemburger Theaterszene) drei dieser abseitigeren Produktionen genauer in den Blick nehmen, dabei soll es sich allerdings nicht um Stücke des sogenannten Luxemburger Dialekttheaters handeln, sondern um Inszenierungen, die sich explizit mit dem Thema der kulturellen Begegnung befassen, wie bspw. der im Kasemattentheater von Pol Cruchten inszenierte

Abend „Das Interview“ nach dem Film von Theo van Gogh. Hier soll geschaut werden, an welche kulturellen Theorien man wie anschließt, welche Ästhetiken verwendet werden und ob sich spezifische Stilmittel erkennen lassen.

Do, 14h30

Eva Wiegmann-Schubert

Guy Rewenigs satirische Verortung Luxemburgs in Europa und der Welt

Die Bücher *Cross Country. Eine Heimatkunde* (2006), *Cross Country. Ein Hürdenlauf* (2008) und *Made in Happyland. Eine Raritätenschau* (2008) des Luxemburger Autors Guy Rewenig werfen einen ironisch-kritischen Blick auf das Heimatland seines Verfassers. Die ursprünglich als Glossen im ‚Lëtzeburger Land‘ erschienenen Texte hinterfragen offizielle sowie inoffizielle Selbstbilder und setzen sie bewusst in Bezug zu der ‚großen, weiten Welt‘. Anhand der hier virulenten Auto- und Heteroimages soll in diesem Vortrag das Spannungsfeld von Integration und Diversifikation ausgelotet werden. Darüber hinaus lassen sich über einen Vergleich mit dem bereits 1986 erschienenen Band *Ein unwiderstehliches Land. Geschichten und Satiren* Transformationsprozesse der Identitäts- und Fremdheitskonstruktionen im Kontext einer fortschreitenden europäischen Integration und der zunehmenden globalen Vernetzung feststellen, die möglicherweise auch einen über die spezifisch luxemburgische Situation hinausweisenden Charakter haben könnten.

Do, 15h15

Elena Kreutzer

„Euregionale Diskurskulturen in der Saar-Lor-Lux-Region am Beispiel des europäischen Migrationsdiskurses“ (1990-2000)

Luxemburgs Integrationsmodell der „ökonomischen Integration“ (Willems/Meilmeister) ist im Gegensatz zu anderen europäischen Integrationsmodellen von

einer Durchmischung der Kulturen gekennzeichnet und nicht von einer aggressiven Politik der Assimilierung.

Ob und inwieweit Luxemburg dadurch als interkulturelles Labor in Europa fungiert, gilt es im vorliegenden Beitrag zu überprüfen. Dabei soll auf Basis einer kontrastiven, interdisziplinär-interkulturellen Medienanalyse der Tageszeitungen „Luxemburger Wort“ „Républicain Lorrain“ sowie „Saarbrücker Zeitung“ der europäische Migrationsdiskurs in der Euroregion Saar-Lor-Lux als „Europa im Kleinen“ und interkulturellem Raum per se für die Jahre 1990 bis 2000 erfasst werden. In diesem Zusammenhang ist insbesondere das Verhältnis von Interkulturalität und Interdisziplinarität darzulegen, das zur Erklärung der Bedeutung von Interkulturalität auf interdisziplinäre Raumkonzeptionen zurückgreifen wird.

